

Hans Sättele und Kai Michael Sprenger

Zwei Hauptthemen, Sanierung und Weiterverkauf, waren damit angesprochen, aber auch ein scheinbar auswegloser Teufelskreis. Denn die dringend notwendigen Sicherungs- und Erhaltungsmaßnahmen schienen dem Bauherrn nur zumutbar, wenn eine Nutzung in seinem Sinne vorab garantiert sei. Weitere Stellungnahmen wurden eingeholt und das Regierungspräsidium in Amtshilfe eingeschaltet, während parallel der Weiterverkauf der Immobilie diskutiert und forciert wurde. In der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erschien ein Inserat „Schloß Achberg wird verkauft“.

Sollte, konnte jetzt der Kreis unter welchen Bedingungen und mit welcher Finanzierung einsteigen? Schon nach der ersten Verkaufsabsichtsäußerung Ende 1984 sahen einige Mitglieder des Schul- und Kulturausschusses die Rettung des Schlosses im Erwerb durch den Landkreis. Aber Landrat Dr. Guntram Blaser hatte zunächst Bedenken finanzieller Art im Hinblick auf die Gesamtbelastung des Kreises; zugleich räumte der von der Schwäbischen Zeitung einmal als „Denkmalverliebter“ bezeichnete Landrat ein: „Wenn es die Notwendigkeit gebiete und sich die Gelegenheit ergebe, Achberg zu kaufen, renne man bei ihm offene Türen ein.“

Mitte 1985 bot sich nicht nur die Gelegenheit für 1,3 Millionen DM für den Landkreis Ravensburg das Schloss zu erwerben, sondern angesichts der verfahrenen Verhandlungen über die diversen Nutzungskonzepte gewissermaßen auch eine Notwendigkeit. Die Suche nach Geldgebern wurde nun gleichsam zur Chefsache. Jeder mögliche Nothelfer wurde von Landrat Dr. Guntram Blaser persönlich angeschrieben. So Innenminister Schlee, dem gegenüber er mit durchaus persönlicher Note formulierte: „Der Landkreis hat mit Schloß Achberg einen der schönsten Flecken Erde 'Ihres' ehemaligen Landkreises geerbt (...). Den Wert von Achberg beziehungsweise den Verlust im Fall der Untätigkeit kann man nur ermessen, wenn man das Schloß und seinen Zauber vor Ort erlebt hat. Deshalb schlage ich vor, daß Sie als 'Hohenzoller' einer guten Tradition folgend (wie einst Amalie Zephyrine<sup>4</sup>) 'herbeieilen', um das Schloß wieder einmal vor den Bayern beziehungsweise dem Verfall zu 'erretten'.“ Angeschrieben wurden gleichfalls SKH Carl Herzog von Württemberg (Vorstandsmitglied der Denkmalstiftung), Hans Dietmar Sauer, Landeskreditbank (Denkmalstiftung), Staatssekretär Alfons Maurer, Josef Dreier MdL, Regierungspräsident Dr. Max Gögler, Prof. Dr. August Gebebler, Präsident des Landesdenkmalamtes und Prof. Dr. Hubert Krins, Leiter der Außenstelle Tübingen des Landesdenkmalamtes. Anträge wurden gestellt beim Innenministerium (Denkmalnutzungsprogramm), bei der Denkmalstiftung und beim Landesdenkmalamt (Schwerpunktprogramm). Alle Adressaten setzen sich ein, aber Mittelzusagen konnten – wenn überhaupt – nur beschränkt gegeben werden. Alle wollten das Schloss retten, aber es fehlte allen das Geld.

Da kam eine neue Idee auf. Mit Datum vom 11. September 1985 legte der Schlosseigner eine „Grundkonzeption zur Realisierung eines Kulturzentrums für die Bodensee-Region“ vor mit folgendem Leitgedanken: „Gesellschaftliche Strukturwandlungen, neue Erkenntnisse, neue Bedürfnisse und neue Denkweisen schaffen neue Voraussetzungen, verändern das Verhalten und Handeln der Menschen. In diesem Sinne kommt der Kunst und Kultur in zunehmenden Maßen eine eminent gesellschaftspolitische Bedeutung zu. (...) Es ist deshalb vornehme Pflicht, der Kunst Raum zu schaffen, den Künstlern ein optimales Schaffens- und Lebensumfeld zu gewähren. Unter diesem Aspekt soll das Schloß Achberg ein kultureller Lichtblick werden, der weit über die Region am Bodensee strahlt (...).“

<sup>4</sup> Amalie Zephyrine von Salm-Kyrburg, die Frau des regierenden Fürsten Anton Alois von Hohenzollern-Sigmaringen. (\* 6. März 1760 in Paris; † 17. Oktober 1841 in Sigmaringen)